

Peter Stoppacher

# Selbstorganisationen und migrantische Communities als Brücke zur Erwachsenenbildung

Online-Erstveröffentlichung (März 2015) in der Reihe DIE Aktuell des Deutschen  
Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE)

**Reviewstatus:** arbeitsbereichsinterne Qualitätskontrolle

**vorgeschlagene Zitation:** Stoppacher, P. (2015). *Selbstorganisationen und migrantische Communities als Brücke zur Erwachsenenbildung*

**Abgerufen von** [www.die-bonn.de/doks/2015-multikulturelle-gesellschaft-01.pdf](http://www.die-bonn.de/doks/2015-multikulturelle-gesellschaft-01.pdf)



Dieses Dokument ist unter folgender  
creative-commons-Lizenz veröffentlicht:  
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>

## Selbstorganisationen und migrantische Communities als Brücke zur Erwachsenenbildung

Eine zentrale Frage des Projekts I-Connect – lebensweltorientierte Einrichtungen als Brücke zwischen MigrantInnen und Erwachsenenbildung betraf die Zugänge zur Erwachsenenbildung für Menschen mit Migrationshintergrund. Insbesondere wurden in diesem Zusammenhang die Tätigkeiten von migrantischen Vereinen und Selbstorganisationen sowie ihre mögliche Rolle als Brücke zur Erwachsenenbildung analysiert – dies vor allem mit Blick auf bildungsfernere Gruppen unter den zugewanderten Menschen. Im Folgenden wird auf diese Themen näher eingegangen, abschließend werden einige mögliche Handlungsoptionen zusammengefasst.

DIE Aktuell ist ein Online-Publikationsformat des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. Es liefert rasch und kompakt versachlichende Informationen und/oder Positionierungen des Hauses zu aktuellen Feldentwicklungen in der Weiterbildung. DIE Aktuell richtet sich an ein breites Fachpublikum, insbesondere auch an die Presse.

Peter Stoppacher ist Mitbegründer des Institut für Arbeitsmarktbetreuung und -forschung Steiermark (IFA Steiermark). Seine Forschungsschwerpunkte sind Arbeitsmarktpolitik, Basisbildung, Armutsbekämpfung, Migration.

Kontakt: [stoppacher@ifa-steiermark.at](mailto:stoppacher@ifa-steiermark.at)

Tel.: +43 (0)316 72476611

Lektorat: Theresa Maas

Kontakt: [maas@die-bonn.de](mailto:maas@die-bonn.de)

Online veröffentlicht am: 25. März 2015

Stand Informationen: November 2014

Abdruck, auch auszugsweise, unter Angabe der Quelle erwünscht, Belegexemplar erbeten.

Dieses Dokument wird unter folgender creative-commons-Lizenz veröffentlicht:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>

## Selbstorganisationen und migrantische Communities als Brücke zur Erwachsenenbildung in Österreich

Nach über 50 Jahren seit dem ersten Anwerbeabkommen zwischen Österreich und der Türkei ist es weitgehend „common sense“, dass Österreich ein Zuwanderungsland mit einer großen Heterogenität der Bevölkerung auch nach Herkunft, Religionszugehörigkeit etc. ist. Um soziale Benachteiligung zu verringern und Chancengleichheit für alle zu erhöhen, wächst die Notwendigkeit, Angebote von Organisationen an die Vielfalt der Gesellschaft anzupassen. Das setzt ein verbessertes Wissen über die Lebenswelten zugewanderter Menschen sowie eine verstärkte Kooperation mit den Betroffenen voraus. Diesbezüglich stellt sich die Frage adäquater Strategien. Die Nutzung von Migrantenselbstorganisationen als „Brücke“ zwischen eingewanderten Menschen und der Mehrheitsgesellschaft mit ihren Institutionen ist eine davon.

Hier setzt das österreichische Projekt „I-Connect – lebensweltorientierte Einrichtungen als Brücke zwischen MigrantInnen und Erwachsenenbildung“<sup>[1]</sup> an, das die Zugänge zur Erwachsenenbildung für Menschen mit Migrationshintergrund in den Blick nahm. Insbesondere die Tätigkeiten von migrantischen Vereinen und Selbstorganisationen<sup>[2]</sup> sowie ihre mögliche Rolle als Brücke zur Erwachsenenbildung wurden in diesem Zusammenhang analysiert – dies vor allem mit Blick auf bildungsfernere Gruppen unter den zugewanderten Menschen. Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse Studie „Zugänge schaffen“ im Hinblick auf Ausrichtung und Aktivitäten mit Bezug zur Erwachsenenbildung der Selbstorganisationen im österreichischen Graz vorgestellt. Diese wurde die im Rahmen des Projekts I-Connect erstellt. Abschließend werden einige mögliche Handlungsoptionen zusammengefasst. Zunächst soll jedoch die Studie kurz vorgestellt werden.

### Die Studie „Zugänge schaffen“

Im ersten Teil der Studie „Zugänge schaffen. Selbstorganisationen und migrantische Communities als Brücke zur Erwachsenenbildung. Bildungserfahrungen von Menschen mit Migrationsgeschichte“ standen migrantische Selbstorganisationen, ihre Aufgaben, Ziele und Strukturen und damit auch ihre Potenziale und Integrationsleistungen im Fokus. Im zweiten Teil wurden Bildungsbiografien, vor allem der zweiten Generation, ihre Bildungswünsche und Interessen sowie ihr Zugang zum Lernen und zur Erwachsenenbildung analysiert. Der dritte Teil der Studie warf einen Blick auf die Kompetenzen und Ressourcen, die ältere Migrantinnen und Migranten mitbringen.

Nach einer Literatur- und Internetrecherche sowie Interviews mit Expertinnen und Experten aus Organisationen, die häufig mit Migrationsfragen konfrontiert sind, wurden 46 Männer und 14 Frauen als Vertreterinnen und Vertreter von 60 Organisationen in leitfadengestützten Interviews befragt. Zudem wurden in qualitativen Interviews die Bildungserfahrungen in Österreich von 100 Angehörigen der ersten und zweiten Generation erhoben. Ergänzend wurde eine „aufsuchende“ teilstandardisierte, schriftliche Erhebung vorgenommen. Die Stichprobe umfasste 128 zumeist junge und erst seit kurzem in Österreich ansässige Menschen.

---

[1] Das Projekt „I-Connect – lebensweltorientierte Einrichtungen als Brücke zwischen MigrantInnen und Erwachsenenbildung“ wurde von den drei Grazer Organisationen IFA Steiermark (Institut für Arbeitsmarktbetreuung und -forschung), GEFAS STEIERMARK (Gesellschaft für Aktives Altern und Solidarität der Generationen) und nowa - Training, Beratung, Projektmanagement in enger Kooperation mit dem Integrationsreferat der Stadt Graz im Zeitraum von 2/2012 bis 6/2014 umgesetzt. Es wurde finanziert durch das Bundesministerium für Bildung und Frauen und den Europäischen Sozialfonds.

[2] „Selbstorganisationen“ sind freiwillige Zusammenschlüsse von Personen, die gemeinsame Ziele verfolgen. So organisieren sich Migrantinnen und Migranten, um einen besseren Zugang zu primären Lebensbereichen wie Wohnen, Arbeit, Gesundheit und Bildung zu erlangen, um in der Gesellschaft und Politik zu partizipieren oder ihre Interessen in der Einwanderungsgesellschaft effektiver vertreten zu können.

## Ausrichtungen migrantischer Selbstorganisationen

In besagter Studie wurde als entscheidendes Kriterium für eine Typologiebildung der migrantischen Selbstorganisationen die grundlegende Ausrichtung verwendet, um die Multifunktionalität von Selbstorganisationen bzw. die Vielfalt der Aktivitäten im Blick zu behalten. Die erfassten 60 Selbstorganisationen bzw. migrantischen Vereine werden nach neun Typen (vgl. Abb. 1) unterschieden, wobei etliche Überschneidungen vorliegen.

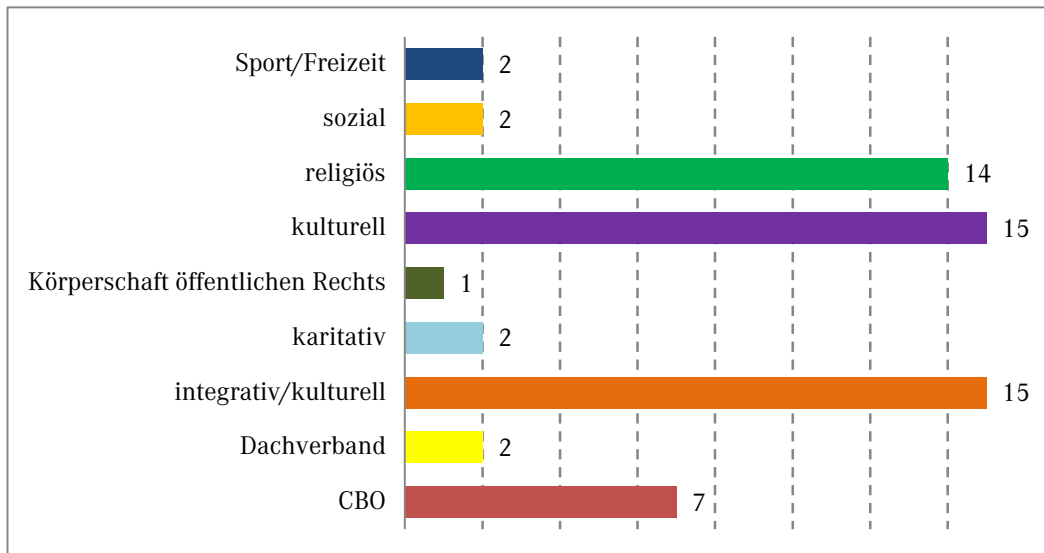


Abb. 1: Selbstorganisationen nach Typen (n=60) (Quelle: I-Connect IFA-Erhebung, 2013)

Die häufigsten Varianten von Selbstorganisationen in Graz lassen sich jedoch zu vier Typen zusammenfassen und sind solche

- mit einer hauptsächlich kulturellen Ausrichtung,
- einer integrativ-kulturellen Ausrichtung,
- einer religiösen Ausrichtung sowie
- Community-Based-Organisations.

Beinahe drei Viertel der Selbstorganisationen sind den ersten drei Typen zuzuordnen. Eines ihrer gemeinsamen Kennzeichen ist, dass sie in vielerlei Tätigkeitsfeldern aktiv sind. Zusammen mit dem vierten Typus umfassen sie 85 Prozent der erfassten Selbstorganisationen. Im Folgenden werden die vier häufigsten Formen von Selbstorganisationen kurz skizziert.

### *Selbstorganisationen mit kultureller Ausrichtung*

Bei den 15 Selbstorganisationen mit kultureller Ausrichtung stehen Pflege und Vermittlung der eigenen Kultur und Sprache im Vordergrund. Ein wesentliches Merkmal ist ihre Herkunftslandorientierung. Zielgruppen sind neben den Migrantinnen und Migranten der ersten Generation oft sowohl bereits im Aufnahmeland geborene Kinder als auch an dem Land und der jeweiligen Kultur interessierte Menschen in der Aufnahmegesellschaft. Eine zentrale Intention besteht darin, die Muttersprache auch an Nachgeborene weiterzugeben. Wichtig ist auch der kulturelle Austausch mit der Aufnahmegesellschaft. Hier kann von einer Brückenfunktion zumindest für interessierte, oft höher gebildete Menschen gesprochen

werden. Im Sinne des Austauschs und der Kulturvermittlung bestehen zahlreiche Kooperationen mit kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Institutionen in Österreich.

### *Selbstorganisationen mit integrativ-kultureller Ausrichtung*

Bei der integrativ-kulturellen Ausrichtung wird zusätzlich zur Pflege und Vermittlung der eigenen Kultur versucht, Ratsuchende und Hilfsbedürftige in wichtigen Lebensbereichen zu unterstützen. Zielgruppen der integrativen Hilfeleistungen sind vor allem jene zugewanderten Menschen, die sich in der Aufnahmegesellschaft noch nicht „sicher“ bewegen sowie über Rechte, Pflichten, Möglichkeiten in unterschiedlichen Lebenswelten wenig Bescheid wissen – vom Kontakt und Umgang mit Behörden und Ämtern über den Wohnungs- und Arbeitsmarkt oder das Bildungs- und Gesundheitssystem bis zur Rechtsordnung und dem politischen System. Die Hilfestellung wird meist informell geleistet: Vereinsmitglieder geben Erfahrungen weiter, leisten niederschwellige Erstberatung oder vermitteln an zuständige Stellen. Teilweise begleiten schon länger vor Ort lebende Mitglieder neu Zugewanderte und weniger Informierte zu Ämtern, Schulen, zum Arbeitsmarktservice (AMS) etc. Im Bemühen, Hilfen für die Mitglieder in unterschiedlichen Feldern leisten zu können, bestehen zahlreiche Kooperationen mit relevanten Stellen.

### *Selbstorganisationen mit religiöser Ausrichtung*

Bei religiös ausgerichteten Selbstorganisationen stehen die Religionspflege und die religiöse Erziehung der Jugendlichen im Vordergrund; darüber hinaus haben sie aber auch ein sehr breites Spektrum an weiteren Aktivitäten. Oft sind sie um Hilfestellungen in vielen Lebensbereichen, vor allem auch im Bildungs- oder im Freizeitbereich bemüht. Häufig vertreten sind islamische bzw. „freikirchliche“ afrikanische Vereine. Entsprechend dem Ziel, religiöse Feiern zu ermöglichen, verfügen diese Selbstorganisationen zumeist über eigene Vereinsräumlichkeiten, zumindest aber über Gebetsräume mit einer zusätzlichen Ausstattung für die leibliche und geistige Versorgung. Kooperationen mit der Aufnahmegesellschaft beschränken sich eher auf Kontakte im nachbarschaftlichen Umfeld, außer bei den großen Selbstorganisationen, die beispielsweise auch Lernhilfen organisieren oder Freizeitangebote machen.

### *Community-Based-Organisations*

Die vierte größere Gruppe bilden die sogenannten „Community-Based-Organisations“ (CBO). Das sind Initiativen mit einer Verankerung in Zuwanderungsgruppen, die professionelle Dienstleistungen zusätzlich oder anstelle ehrenamtlicher Hilfestellung anbieten. Sie sind in vielerlei Hinsicht aktiv – u.a. im Gesundheits-, Bildungs- oder Arbeitsmarktbereich. Eines der Gründungsmotive liegt auch in den wahrgenommenen Grenzen ehrenamtlicher Hilfestellung. Viele Erfahrungen mit der Undurchsichtigkeit österreichischer Systeme und der Bürokratie für zugewanderte Menschen, mit der damit verbundenen Hilflosigkeit und mit Diskriminierung verstärkten die Einsicht, dass es notwendig sei, die wichtige informelle Arbeit vieler Selbstorganisationen zu ergänzen.<sup>[3]</sup> Als professionelle Anbieter sind CBO auch Arbeitgeber. Im Sinne einer Selbsthilfe stellt die Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten einen wichtigen Aspekt dar.

---

[3] Die erste CBO in Graz, gegründet im Jahre 2002, engagiert sich im Bereich Jugendkultur, Freizeit und Sport vor allem für benachteiligte Jugendliche. Eine andere CBO, im selben Jahr gegründet, ist ein Verein, der Sozial-, Wohn-, Rechts- und Arbeitsberatung für zugewanderte Menschen aus Afrika anbietet und Kultur- und Kunstprojekte sowie Schulworkshops umsetzt. Weitere CBO haben Schwerpunkte in der Frauenarbeit, im Bereich Bildung und Arbeit, in der Kinderbetreuung, Erziehungshilfe sowie Lebens- und Sozialbetreuung für sozial benachteiligte Familien mit Migrationshintergrund, oder in der Gesundheitsförderung. Die bisher jüngste CBO ist eine Selbstorganisation, die vor allem für muslimische Mädchen und Frauen Hilfen in den Bereichen Bildung, Arbeit, Gesundheit und Recht anbietet.

## Tätigkeitsbereiche mit Bildungsbezug

Im Folgenden werden exemplarisch Tätigkeitsbereiche mit Bezug zur (Erwachsenen-) Bildung der vier großen Gruppen von Selbstorganisationen vorgestellt, um die Potenziale im Hinblick auf eine Brückenfunktion aufzuzeigen. Die Tätigkeitsfelder zeigen deutlich die multisektorale und -funktionale Ausrichtung von Selbstorganisationen. Die Selbstorganisationen dieser vier Gruppen sind in beinahe allen Tätigkeitskategorien aktiv und decken viele Felder ab.

In vielen kleineren Selbstorganisationen wird die Vereinsarbeit von wenigen Personen geleistet, die sich oft selbst erst um das „Durchkommen“ im Ankunftsland kümmern müssen. Für bestimmte Dienstleistungen ist sowohl die Infrastruktur, wie Räumlichkeiten und Ausstattung, als auch die (nicht kontinuierlich gegebene) zeitliche Verfügbarkeit der Vereinsmitglieder unzureichend. Vorwiegend können informelle, bei größeren Selbstorganisationen semiprofessionelle Angebote (z.B. eine zumindest einigermaßen kontinuierliche „Nachhilfe“ durch Vereinsmitglieder) erbracht werden. Im Folgenden werden die wichtigsten Aktivitäten dargestellt:<sup>[4]</sup>

- das Tätigkeitsfeld Kulturpflege,
- das Tätigkeitsfeld Bildungsaktivitäten und
- das Tätigkeitsfeld Integrationshilfen.

### *Tätigkeitsfeld Kulturpflege*

Im Bereich der Kulturpflege sind 70 Prozent der erfassten Selbstorganisationen aktiv, vor allem die kulturell ausgerichteten und die integrativ-kulturell ausgerichteten Organisationen. Auch über die Hälfte der religiös ausgerichteten Selbstorganisationen sind kulturell aktiv. Die Auseinandersetzung mit den prägenden Bedingungen des eigenen Lebens bzw. der kulturellen Einbettung bietet einen ersten Anknüpfungspunkt für die Erwachsenenbildung, um die Zielgruppe verbessert erreichen zu können.

Ziel der kulturellen Aktivitäten ist es vor allem, die Kultur des Herkunftslandes und die österreichische Kultur zusammen zu bringen, das gegenseitige Verständnis und Interesse für die Kultur, Lebensart und Mentalität der anderen zu fördern, und zur Erhaltung und Vermittlung der Muttersprache im neuen Land beizutragen. Die Liste kultureller Aktivitäten umfasst:

- gemeinsame Feiern zu traditionellen Anlässen,
- Kulturtage mit Tänzen und Theateraufführungen,
- Konzerte, Folklore bzw. Volkstanzveranstaltungen,
- Unterweisung in der eigenen Kultur und Literatur sowie in traditionellen Handwerkstechniken (Nähen, Malen) und Speisenzubereitung, sowie
- Veranstaltungen zu aktuellen politischen, kulturellen oder sozialen Ereignissen im Herkunftsland.

---

[4] Weitere Tätigkeitsfelder sind soziale Aktivitäten (Hilfen für in Not geratene Angehörige und in Katastrophenfällen), Freizeit- und Sportangebote, Gelegenheiten zur Ausübung der Religion etc. Hilfen betreffen beispielsweise die Unterstützung bei der Familienzusammenführung oder Erlangung einer Arbeitserlaubnis, Interventionen bei drohenden Abschiebungen, materielle und seelische Unterstützung für Menschen in Notlagen.

## *Tätigkeitsfeld Bildungsaktivitäten*

Am zweithäufigsten sind die erfassten Selbstorganisationen im Bildungsfeld aktiv: 59 Prozent von ihnen stellen bildungsbezogene Angebote zur Verfügung. Am häufigsten weisen integrativ-kulturelle und kulturell ausgerichtete Selbstorganisationen Bildungsaktivitäten auf. Allerdings differiert die Art und Qualität der Hilfestellung beträchtlich. Die Bildungsarbeit hängt von den vorhandenen Kompetenzen im Verein ab. Bis auf wenige Ausnahmen handelt es sich bei den Aktivitäten um informelle Hilfestellungen unterschiedlicher Intensität, abhängig von der Anzahl, den Kompetenzen und (zeitlichen) Ressourcen der Mitarbeitenden.

Das Aktivitätenspektrum ist breit: Manche Selbstorganisationen wenden sich mit ihren Bildungsangeboten vor allem an Personen mit niedrigem Bildungsniveau und (noch) geringen Kenntnissen der Sprache und des österreichischen Bildungssystems. Bei ihnen stehen Lernunterstützung für Kinder, Informationen über Bildungsmöglichkeiten, Elternberatung und Übersetzungsdienste im Vordergrund. Kulturell ausgerichtete Selbstorganisationen, die in ihren Gemeinschaften wenige Bildungsprobleme orten, zielen eher auf hochgebildete Menschen. Sie organisieren beispielsweise vereinzelt Schüleraustauschprogramme, kunstpädagogische Treffen, spezielle Sprachkurse für Fortgeschrittene oder bemühen sich um einen bilingualen Volksschulunterricht.

Ein vor allem für Kinder und Jugendliche wichtiges und häufiges Angebot ist sowohl die erstsprachliche als auch die deutsche Sprachförderung. Selten sind Ältere die Zielgruppe von Lernunterstützung, etwa wenn für die Staatsbürgerschaftsprüfung in österreichischer Geschichte eine Vorbereitung angeboten wird. Deutschkurse in unterschiedlichster Intensität für Jugendliche und Erwachsene reichen von Ersthilfen für völlig sprachunkundige Neuankommlinge über Basisdeutschkurse mit muttersprachlichen Lehrenden bis hin zu Kursen mit Schwerpunkt Kommunikation im Alltag.

Eine wichtige Unterstützung für die Vereinsangehörigen ist die Information über das schulische Angebot sowie über berufliche Ausbildungsmöglichkeiten. Selbstorganisationen veranstalten Elternabende, in deren Rahmen über das Bildungs- und/oder Berufssystem bzw. über Angebote im konkreten Lebensraum informiert wird.

## *Tätigkeitsfeld Integrationshilfen*

49 Prozent aller Selbstorganisationen leisten unter anderem Hilfestellungen, damit sich neu zugewanderte und/oder hilfsbedürftige Menschen in der neuen Umgebung besser orientieren können. Die Integrationshilfen werden vor allem durch erfahrene Vereinsmitglieder informell erbracht, oft im Vorfeld zu professioneller Hilfe. Zu unterscheiden ist zwischen konkreten Ratschlägen und Hilfestellungen sowie dem Erfahrungsaustausch und der gegenseitigen Unterstützung in der Community. Insgesamt werden im Feld der Integrationshilfen Informationen zu Themen angeboten, wie z.B.:

- Wohnen,
- Gesundheit,
- Arbeit,
- Unterstützungsmöglichkeiten,
- Kinderbetreuung,

- Aufenthaltsrecht,
- Bildung und
- Umgang mit erlebter Diskriminierung.

Für Neuankömmlinge und Personen mit geringer Sprachkenntnis und schriftsprachlicher Kompetenz in der deutschen Sprache sind vor allem die Begleitung zu Behörden oder Gerichten in Fragen des Visums, des Aufenthaltsrechts, der Anerkennung von Qualifikationen, Tipps bei Wohnungsfragen usw. wichtig. Ein häufiges Thema ist auch die Familienzusammenführung.<sup>[5]</sup>

## Erwachsenenbildung – die große „Unbekannte“

Im Rahmen der Studie wurden darüber hinaus die Erfahrungen von zugewanderten Menschen mit der Erwachsenenbildung erfragt. Diese Befragung ergab, dass Angebote und Einrichtungen der allgemeinen Erwachsenenbildung kaum bekannt sind. Dementsprechend nutzen nur wenige der 60 interviewten Personen Erwachsenenbildungsangebote außerhalb der vom Arbeitsmarktservice (AMS) geförderten Angebote. Ebenfalls nur wenige der Befragten absolvierten berufliche Weiterbildungen. Ersichtlich ist jedoch eine klare Priorität für Weiterbildungen mit hoher beruflicher Verwertbarkeit. „Persönlichkeitsweiterbildungen“ sind vor dem Hintergrund existentieller Probleme (Arbeitsmarkt, Wohnen, Kindererziehung) kaum nachgefragt. Kurse des Arbeitsmarktservice (AMS) bieten hingegen oft die einzige Möglichkeit, zu einer verwertbaren Ausbildung zu kommen. Als Gründe, warum keine weiteren Weiterbildungsangebote wahrgenommen werden, bezeichneten die Befragten finanzielle Barrieren, fehlende Zulassungsvoraussetzungen (was oft mit der fehlenden Anerkennung der mitgebrachten Qualifikationen in Verbindung steht), mangelnde Deutschkenntnisse, geringe Unterstützung, familiäre Verpflichtungen sowie fehlende Informationen.

Erhärtet wurde dieser für die Erwachsenenbildung wenig schmeichelhafte Befund mangelnder Kenntnis von Erwachsenenbildungseinrichtungen durch eine zusätzliche teilstandardisierte telefonische Befragung von 128 Migrantinnen und Migranten, zumeist jüngeren Alters und noch nicht lange zugewandert, zum Thema Aus- und Weiterbildung. Eine überwiegende Mehrheit von 90 Prozent äußerte den Wunsch nach einer weiteren Ausbildung. Allerdings kannten sie überwiegend keine Stelle, wo sie sich über Ausbildungen informieren könnten. Diesbezüglich besteht ein großer Nachholbedarf, um das Wissen über Erwachsenenbildung und die Zugänge dazu entscheidend zu verbessern.

Die Distanz der Erwachsenenbildungsangebote zum migrantischen Teil der österreichischen Gesellschaft hat unterschiedliche Gründe. So entsprechen die Inhalte, abgesehen von beruflichen Angeboten, eher dem Bildungsverständnis mittlerer und oberer Milieus. Bildungsbenachteiligte haben eine skeptische Haltung gegenüber bestimmten Weiterbildungsformen in Erwachsenenbildungsinstitutionen, die vor dem Hintergrund der eigenen Lebenswirklichkeit und Erfahrungen als „fremde Bildungswelt“ empfunden werden (vgl. Krenn, 2010, S. 63ff.).

Menschen mit Migrationshintergrund sind im Bereich der Erwachsenenbildung aus Gründen, die von der Sprache über kulturelle Hemmnisse, mangelnde Kenntnisse der Struktur und Möglichkeiten des Systems, unterschiedliche kommunikative Codes, Kommunikationsstile und Deutungsmuster bis zu anderen Erwartungen reichen, benachteiligt: Während fast die Hälfte der österreichischen Bevölkerung im Alter

---

[5] In Wien beispielsweise bietet die Stadt neu zugewanderten Menschen gebündelte Informationen in wichtigen Lebensbereichen in Form von Informationsmodulen an.



zwischen 25 und 64 Jahren in den Jahren 2011/2012 non-formale Bildungsangebote<sup>[6]</sup> nutzte, ist das bei Migrantinnen und Migranten lediglich etwas mehr als ein Drittel, bei jüngeren Personen bis 24 Jahre und Personen mit geringer Formalqualifikation noch weniger (vgl. Statistik Austria Wien, 2012, S. 48). Die eingeschränkte Weiterbildungsaktivität von Menschen mit Migrationshintergrund hängt auch damit zusammen, dass es in der Erwachsenenbildungslandschaft nur wenig spezielle Angebote für (höher qualifizierte) Migrantinnen und Migranten gibt (vgl. Pohn-Weidinger & Reinprecht, 2005). Für diese Zielgruppe werden überwiegend lediglich Kurse wie „Deutsch als Fremdsprache“, EDV-Kurse, Berufsorientierung sowie Kurse für berufliche Basisqualifizierung bzw. Alphabetisierung angeboten.

## Fazit: Selbstorganisationen als Brücke zur Erwachsenenbildung?

In Österreich herrscht eine große Kluft zwischen der hohen Weiterbildungsmotivation von zugewanderten Menschen und den Angeboten der Erwachsenenbildung, die wenig auf die Lebenswelten und den Bedarf von Migrantinnen und Migranten eingehen. Dabei bestehen viele Berührungspunkte zwischen migrantischen Selbstorganisationen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Das sich daraus ergebende Potenzial bleibt aber bisher weitgehend ungenutzt – zweifellos auch dadurch, dass Erwachsenenbildungseinrichtungen institutionell noch viel zu wenig auf die zunehmende Vielfalt reagiert haben. Beidseitige Informationsdefizite sind also groß.

Die Beantwortung der Frage, ob und wie die Potenziale von Selbstorganisationen als Brücke zwischen zugewanderten Menschen und der Aufnahmegesellschaft bzw. ihren Institutionen genutzt werden können, hängt wesentlich von den Ressourcen der Selbstorganisationen ab: Die Realisierung zahlreicher Ideen verzögert sich oder scheitert wegen fehlender Ressourcen. Die wichtigste Ressource migrantischer Selbstorganisationen sind zweifellos die Kompetenzen und Fertigkeiten ihrer aktiven Mitglieder: Die unterstützenden Personen kommen zumeist aus einem kleinen Kreis von Mitarbeitenden mit wenig zeitlichen Ressourcen und teilweise beträchtlichen Informationsmängeln. Ein strukturierter Erfahrungsaustausch und Kooperationen, die als Lernmöglichkeiten dienen könnten, sind nur eingeschränkt vorhanden. Weitere wichtige Voraussetzungen sind die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten; jedoch verfügt nur ein Viertel der Selbstorganisationen über eigene Vereinsräumlichkeiten. Damit fehlt eine grundlegende Voraussetzung für Lernaktivitäten und Kooperationsprojekte. Dies steht im Zusammenhang mit den vorhandenen Budgets: Zumeist machen geringe Mitgliedsbeiträge, Erlöse bei Veranstaltungen und Spenden den Hauptteil der Einnahmen aus.

Symptomatisch für die suboptimale Infrastruktur ist die EDV-Ausstattung: Eine Homepage führt nur jede sechste Selbstorganisation; in den meisten Fällen heißt das, dass auch keine geeigneten EDV-Lernplätze vorhanden sind. Der Umstand, dass die Mittel für Öffentlichkeitsarbeit fehlen, hat zur Folge, dass Selbstorganisationen und ihre Angebote einerseits für interessierte und hilfsbedürftige Menschen, andererseits für Behörden und Einrichtungen schwer zu finden sind.

Für den Bildungsbereich haben migrantische Selbstorganisationen jedoch eine große Bedeutung und leisten teilweise das, was der organisierten Erwachsenenbildung noch wenig gelingt, nämlich bildungsbenachteiligte Menschen vermehrt zu erreichen. Sie werden gerade von Personen mit geringen Möglichkeiten, sich selbst Hilfe zu organisieren, aufgesucht. Darunter fallen Bildungsferne und wenig Deutschkundige. Doch wie kann das Potenzial migrantischer Selbstorganisationen stärker genutzt werden?

---

[6] Non-formale Bildung wurde anhand der vier Kategorien „Kurse, Vorträge, Privatunterricht“, „Seminare und Workshops“, „Ausbildung am Arbeitsplatz unter Anleitung“, „Fernunterricht/durch offenes Lernen erteilte Kurse“ abgefragt.

Kommunen könnten dieses Potenzial nutzen, indem sie spezifische Projektförderungen für Arbeit mit benachteiligten Zielgruppen, für ihre Motivation, Erstorientierung, Wiedereinbindung in das Bildungssystem und den Arbeitsmarkt oder auch für Elternarbeit zur Verfügung stellen. Zudem könnte das Potenzial von Selbstorganisationen für Partizipation, Freiwilligenarbeit, Austausch etc. durch entsprechende Rahmenbedingungen verstärkt aktiviert werden, wenn Räumlichkeiten oder eine minimale Infrastruktur, etwa in Volkshäusern bzw. Bezirkszentren, zur Verfügung gestellt würden. In dieser Hinsicht könnten Kommunen in Kooperation mit Bildungseinrichtungen aktiv werden und den Organisationen Räumlichkeiten mit entsprechender Infrastruktur zu günstigen Konditionen für Treffen, Veranstaltungen oder auch für „offene Lernräume“ bereitstellen.

Darüber hinaus könnte das Potenzial von Selbstorganisationen über einen gezielten institutionellen Austausch genutzt werden, z.B. in Form von Vernetzungstreffen mit dem AMS, Behörden, Institutionen der Erwachsenenbildung, Einrichtungen der Stadt, des Landes oder der Wirtschaft.

Im Erwachsenenbildungsbereich wäre es möglich, durch die Kooperation mit Selbstorganisationen einer oft konstatierte Schwäche entgegen zu wirken, nämlich dem Fehlen eines Angebots, das inhaltlich, methodisch-didaktisch und organisatorisch auf die Lebenswelten und Bedürfnisse von Migrantinnen und Migranten ausgerichtet ist. Dies könnte realisiert werden, indem Vertreterinnen und Vertreter von Selbstorganisationen in Entwicklungs- und Planungsbeiräte eingebunden werden, periodische Abstimmungen vorgenommen werden oder ein Kontaktpersonensystem installiert wird. Dadurch könnten beispielsweise auch Bedarfsanalysen in den unterschiedlichen Zielgruppen erleichtert werden.

## Literatur

- Krenn, M. (2010). *Gering qualifiziert in der „Wissensgesellschaft“ – Lebenslanges Lernen als Chance oder Zumutung?* (Forschungsbericht im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien). Wien: Forba.
- Pohn-Weidinger, A. & Reinprecht, C. (2005). *Migrantinnen und Migranten in Wiener Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Ergebnisbericht. Studie im Auftrag der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft „Qualifikation stärkt“*. Wien: Institut für Soziologie der Universität Wien.
- Statistik Austria Wien (Hrsg.) (2012). *Erwachsenenbildungsbericht 2011. Eine empirische Bestandsaufnahme zur Erwachsenenbildung und Weiterbildung in Österreich*. Wien: Statistik Austria.